



PROTOKOLL DES PARTEITAGES

Datum, Zeit	Samstag, 26. August 2017 10.15 bis 14.15 Uhr
Ort, Raum	Saal Anlage Bätterkinden (SAB), Bätterkinden
Präsenz	207 Personen
Absolutes Mehr	104 Stimmen
Protokollführung	Zora Schindler

1	Eröffnung und Begrüssung	2
2	Wahlen zum Parteitag	5
2.1	StimmzählerInnen.....	5
2.2	Mandatsprüfungskommission.....	5
2.3	Wahlbüro	5
2.4	Tagesbüro	5
3	Genehmigungen	5
3.1	Tagesordnung	5
3.2	Geschäftsordnung	5
3.3	Protokoll des Parteitages vom 29.03.2017.....	5
4	Regierungsratswahlen 2018	6
4.1	Bündnis.....	6
4.2	Listengestaltung	6
4.3	Nomination	6
5	Genehmigung des Berichts der Geschäftsprüfungskommission	18
6	Finanzgeschäfte	18
7	Wahlen	19
7.1	Wahlen in die Geschäftsleitung.....	19
7.2	Wahlen in die Geschäftsprüfungskommission	21
8	Parolen 24. September 2017	21
8.1	Ernährungssicherheit (direkter Gegenvorschlag).....	21
8.2	Zusatzfinanzierung der AHV durch eine Erhöhung der Mehrwertsteuer.....	21
8.3	Reform der Altersvorsorge 2020	21
9	Resolutionen	24
10	Verschiedenes	24
11	Schluss des Parteitags und Apéro	25

1 ERÖFFNUNG UND BEGRÜSSUNG

Roberto Bernasconi eröffnet den Parteitag.

Grussbotschaft SP Bätterkinden, SP-Gemeinderat Bätterkinden

Peter Kuhner begrüsst die anwesenden. Vor 100 Jahren protestierten in Bätterkinden Leute, weil einige wenige Riesengewinne erzielten, während Familien verhungerten. Das war die Geburtsstunde der SP Bätterkinden-Kräilligen. Im November 1917 wurde die SP gegründet. Es ehrt die Sektion, dass sie zum 100jährigen den Parteitag der SP Kanton Bern durchführen dürfen. Vieles wurde in den letzten hundert Jahren durch die Arbeit von Menschen in der SP verbessert worden. Vieles ist noch verbesserungswürdig, vor allem, wenn man international schau. Manchmal reicht die Energie nur für Verteidigung des Status Quo, beispielsweise bei der Sparpolitik im Grossen Rat. Auch in Bätterkinden ist das so. Nachwuchs zu finden ist schwierig aber die Unterstützung für die SP in der Gemeinde ist gross. So hat die SP bei den letzten Wahlen drei Sitze im Gemeinderat erreicht! Aschi Leuenberger hat in Bätterkinden gelebt und geamtet.

Bätterkinden-Kräilligen ist klein und beschaulich aber schön, insbesondere die Landschaft. Zudem ist es ein wirtschaftliches Zentrum in der Region. Aber im Kanton gehört es auch zu den Randregionen, es grenzt direkt an den Kanton Solothurn. Früher war es im Amtskreis Fraubrunnen gelegen, seit wenigen Jahren gehört es zur Region Emmental. Für Gemeinden an der Grenze braucht es viel, damit die Interessen im Kanton wahrgenommen werden. Peter würde sich freuen, wenn viele am 9. September zur Feier „100 Jahre SP Bätterkinden-Kräilligen“ kommen. Er wünscht noch einmal allen ein herzliches Willkommen. Une Bienvenue cordiale à tous.

Grussbotschaft der Gewerkschaften, Corrado Pardini, SP-Nationalrat

Corrado überbringt die Glückwünsche und Grüsse der bernischen Gewerkschaftsbewegung. In einer Zeit, in der weltweit nationalkonservative Kräfte und Fremdenfeinde Aufschwung und Zulauf haben, gerade auch bei den Jungen, braucht die Welt und der Kanton Bern mehr Sozialdemokratie. Unsere Geschichte verpflichtet uns, hier diesen Kräfte, die versuchen Fremdenfeindlichkeit, Ausgrenzung und Homophobie wieder salonfähig zu machen, entgegenzustehen und unsere Grundwerte entgegenzustellen. Unsere Partei darf sich nicht damit begnügen, defensive Kämpfe zu führen - auch wenn das wichtig ist. Gegenwärtig sind das Themen wie der Abbau in der Sozialhilfe oder die Schliessung von Poststellen. Die Sozialdemokratie hat die Pflicht, gestalten zu wollen. Das bedeutet, für die Zukunft Visionen zu entwickeln und der Jugend entgegen der nationalistischen Kräfte aufzuzeigen, was es bedeutet, Grundwerte zu haben. Das bedeutet, die Demokratie weiterentwickeln, damit auch Mitbürgerinnen ohne Schweizer Pass teilhaben. Wir können uns nicht auf die Ökologie beschränken, wir müssen ganzheitlich denken und handeln! Angestellte haben einen Anspruch auf Sozialdemokratie: Es geht um die Mitbestimmung in Betrieben, ökologischer Umbau soll Arbeitsplätze erschaffen. Es ist unsere Pflicht, die Jugend zu erreichen: Das ist unser Ziel. Wir müssen die ganze Bandbreite der Partei aufzeigen. Bildlich gesprochen: Evi und Corrado politisieren und kämpfen seit zwanzig Jahren zusammen. Sie haben unterschiedliche wirtschaftspolitische Ansätze, aber zu 95% die gleichen Werte: auf beide ist Verlass. In dieser Breite, von der Linksgewerkschaft bis zur Reform SP decken wir die Bevölkerung ab. Es ist schön, dass wir heute eine Ausmarchung haben. Und egal wer gewinnt: wir werden mit einer guten Kandidatin in den Wahlkampf steigen.

Unsere Welt ist die bessere Welt: Wir stellen den Menschen ins Zentrum und nicht den Profit. Das ist das relevante Spannungsfeld und die Leute müssen begreifen, dass wir es sind, die für ihre Interessen eintreten. Wir haben die Pflicht und auch den Anspruch, für Mehrheiten zu sorgen, um

den nationalistischen Tendenzen entgegenzuwirken. Um für eine Welt zu kämpfen, in der Mensch und Natur im Zentrum stehen und nicht der Profit.

Ursula Marti, Parteipräsidentin SP Kanton Bern

Ich begrüsse euch herzlich zu diesem besonderen Parteitag hier in Bätterkinden.

Je vous souhaite la bienvenue à ce congrès.

Un congrès que nous attendions tous avec impatience. Car c'est aujourd'hui que nous allons décider de qui se lancera dans la course au Conseil-exécutif. Nous disposons d'un grand choix de candidats et surtout candidates. J'en suis très heureuse, car c'est le signe de la force de notre parti. Ich möchte gleich zu Beginn der SP Bätterkinden-Kräiligen herzlich danken, dass sie heute diesen wichtigen Parteitag organisiert hat mit allem logistischen Drum-und-dran. Ihr habt uns einen sehr schönen und würdigen Empfang bereitet – ganz herzlichen Dank, insbesondere an Präsidentin Annemarie Burkhalter, Jürg Joss und Jean-Michel Rossi. Danke auch der ganzen Helfercrew – Danke auch für den Apéro, den wir am Schluss des Parteitags werden geniessen dürfen.

Die SP Bätterkinden wird dieses Jahr 100-jährig. Das ist der Grund, weshalb wir heute hier sind. Die Sektion hat eine eindrückliche Geschichte, geprägt vom Kampf um die Arbeiterrechte, vom mutigem Einstehen für die Sozialdemokratie und viel persönlichem Engagement. Zu eurem Jubiläum gratulieren wir euch alle hier im Saal ganz herzlich!

Wir treffen heute am Parteitag wichtige Entscheidungen, vorab, wer aufs Regierungsratsticket kommt. Die Strategie ist bekannt: die Geschäftsleitung schlägt euch vor, mit einer rot-grünen Viererliste in die Wahlen zu steigen: 3 Kandidaturen von der SP, die wir heute küren - eine davon für den wichtigen Jura-Sitz. Und 1 grüne Kandidatur.

Diese 4 Kandidaturen sind nicht als Auswahl gedacht, sondern dieses 4-er-Team soll in die Regierung einziehen! Wir wollen die Regierungsmehrheit zurück.

Denn: Die aktuelle Regierungspolitik ist nicht akzeptabel – sie schadet den Menschen in diesem Kanton, sie schadet den Institutionen des Service Publics, sie schadet der Entwicklung des Kantons.

Wir haben gar keine andere Wahl: Wenn wir das ändern wollen, - und das wollen wir! - dann müssen wir die Regierungsmehrheit zurück holen!

Die bürgerlicher Regierungsmehrheit lässt ihre Muskeln spielen – sie setzt ihre Politik rücksichtslos und skrupellos durch:

- sie will die Unternehmenssteuern senken trotz klarem Volksnein bei der USR3 und obwohl kein finanzieller Spielraum dafür besteht.
- sie hat – um diese Steuersenkungen zu finanzieren, ein schonungsloses Abbaupaket geschnürt (Abbau bei der Spitex, bei den Behinderten, bei den Heimen, bei der Berufsbildung, bei der Integration, beim Personal, beim 10. Schuljahr, bei der Jugendarbeit, beim Jugendparlament und so weiter).

Betroffen sind Ältere Menschen, Behinderte, Kranke, Familien, Jugendliche. Es ist offensichtlich: Diese Regierung politisiert am Volk vorbei!

- Weiter will die Regierung, allen voran Regierungsrat Schnegg, einen unmenschlichen, unwürdigen Abbau bei der Sozialhilfe durchziehen - deutlich unter die schweizerischen SKOS-Richtlinien. Die Empfehlungen der Fachleute werden schnöde beiseite gewischt.
- und letzte Woche der neueste Affront: Die Regierung reduziert die Prämienverbilligungen, obwohl die Krankenkassen-Prämien weiter ansteigen und für viele Mittelstands-Haushalte kaum noch bezahlbar sind. Und obwohl die Bevölkerung im Februar 2015 unserem Referendum gegen den Abbau bei den Prämienverbilligungen gefolgt ist. Es ist unglaublich, mit welcher Arroganz die Regierung vorgeht.

Das nehmen wir nicht hin: Die neue SP-Prämien-Initiative ist bei der SP Schweiz in der Ausarbeitung und wird nächstes Jahr lanciert. Sie fordert, dass die Krankenkassen-Prämien nicht

höher als 10% des Einkommens sein dürfen. Wir werden gerade im Kanton Bern vehement für diese Initiative kämpfen und ihr zum Durchbruch verhelfen.

Genauso wenig nehmen wir natürlich auch den Abbau und die deplatzierten Steuersenkungen hin: Wir werden im November im Grossen Rat eine intensive Debatte führen und unsere Anträge verteidigen. Die Unternehmenssteuersenkung werden wir voraussichtlich mit einem Referendum bekämpfen müssen.

Unsere Politik ist eine andere. Wir bauen auf statt ab. Wir wollen

- in die Bildung und die Innovation investieren;
- wir wollen bereit sein für die digitale Revolution und sie zugunsten der Menschen nutzen, sie sinnvoll regulieren,
- wir sozial und ökologisch nachhaltige Arbeitsplätze schaffen;
- wir verlangen im Kanton Bern einen Mindestlohn; so wie es ihn das Bundesgericht kürzlich für den Kanton Neuenburg bestätigt hat
- wir wollen bezahlbaren Wohnraum fördern – und zwar ohne Zersiedelung;
- wir wollen für eine hohe Lebensqualität sorgen. Dazu gehört eine gute Gesundheitsversorgung, soziale Sicherheit, eine Altersvorsorge von der man leben kann, aber auch Kultur oder eine intakte Umwelt.

Wir wollen eine Vorwärtsstrategie. Um vorwärts zu kommen, muss man zuerst investieren, nicht alles runtersparen. Wer ernten will, muss vorher säen. Wir wollen nicht Wettbewerb und Gewinnmaximierung, sondern Teilhabe, Gemeinschaft, Toleranz und Selbstbestimmung.

Für alle statt für wenige.

Les élections cantonales auront lieu dans six mois presque jour pour jour, soit le 25 mars 2018. Le compte à rebours, le count-down, a commencé. Les préparatifs vont bon train. Car nous savons que :

- nous ne pourrions gagner que si nous donnons tout;
- et que nous devons gagner, nous devons faire notre place, si nous voulons donner un nouveau souffle et une nouvelle politique à notre canton. Une politique d'ouverture et non de démantèlement, une politique axée sur l'être humain et les institutions du service public et non sur la concurrence fiscale, l'égoïsme et l'optimisation des profits.

Liebe Genossinnen und Genossen, heute sind wir an einem Meilenstein angelangt auf dem Weg zu den Wahlen vom 25. März. Wir bestimmen das Team, das für uns in die Regierungsratswahlen steigt. Die Plätze auf dem Ticket für die Frauenkandidatur sind umstritten. So soll es sein – es ist ein Zeichen der Stärke, haben wir 3 hoch kompetente Kandidatinnen und stellen sie sich bis zum Schluss der Ausmarchung. Es wird heiss zu und her gehen, und das an einem ohnehin heissen Tag. Versuchen wir alle, kühlen Kopf zu behalten.

Genauso wichtig ist aber, was nach dem heutigen Tag geschieht. Keiner der 3 Sitze, die wir anstreben ist sicher – auch nicht die bisherigen 2 Sitze. Es muss jeder Sitz hart erkämpft werden. Die Konkurrenz schläft nicht. Wir wissen heute nicht, was noch alles passiert bis zu den Wahlen. Nur mit einem engagierten Wahlkampf, mit einer starken Mobilisierung gelingt es uns - unseren Kandidierenden – die nötigen Stimmen in dieser Majorzwahl zu machen.

Wir wollen die Regierungsmehrheit – dafür braucht es unsere volle Konzentration, unseren vollen Einsatz von heute an bis zum 25. März. Und es braucht uns alle, alle Sektionen, alle Mitglieder, die sich für die Regierungsratswahlen ins Zeug legen.

Danke für eure Präsenz, es ist gewaltig – in den Saal zu blicken -, danke für euer aktives Mitmachen und für eure Aufmerksamkeit.

Je vous remercie de votre engagement et je me réjouis de ce congrès qui promet d'être passionnant.

2 WAHLEN ZUM PARTEITAG

2.1 StimmzählerInnen

Es werden vorgeschlagen und gewählt:

	StimmzählerIn	Ersatz
Tischreihe 1 + Podium	Kathrin Balmer	Jürg Schärer
Tischreihe 2	Beat Haldimann	Beat Messerli
Tischreihe 3	Bernhard Flückiger	Liselotte Lüscher
Tischreihe 4	Barbara Nyffeler	Margrith Beyeler
Tischreihe 5	Ernst Rutschi	Thomas Schilt
Tischreihe 6	Ueli Egger	Michèle Nufer

2.2 Mandatsprüfungskommission

Es werden vorgeschlagen und gewählt: Stefan Neuenschwander (GPK), Angelika Neuhaus (GPK) und Rosa Treu (Sekretariat).

2.3 Wahlbüro

Das Wahlbüro wird gemäss Statuten eingesetzt. Es besteht aus den StimmzählerInnen sowie David Stampfli als Präsident.

2.4 Tagesbüro

Das Tagesbüro wird gemäss Statuten eingesetzt. Es besteht aus der Parteileitung: Ursula Marti, Margrit Junker Burkhard, Roberto Bernasconi, Elisabeth Striffeler und den StimmzählerInnen.

Für Wortmeldungen bitte das Formular, welches auf dem Podium aufliegt, ausfüllen und bei Zora Schindler einreichen.

Hinten im Saal kann Essen und Trinken gekauft werden. Es gibt keine Mittagspause, dafür am Ende ein Apéro.

3 GENEHMIGUNGEN

3.1 Tagesordnung

Die Tagesordnung wird wie vorgeschlagen genehmigt.

3.2 Geschäftsordnung

Die Geschäftsordnung wird wie vorgeschlagen genehmigt.

3.3 Protokoll des Parteitages vom 29.03.2017

Das Protokoll wird genehmigt.

4 REGIERUNGSRATSWAHLEN 2018

Ursula Marti erklärt den Ablauf: Zunächst wird über die Anträge zu Bündnis und Listengestaltung entschieden. Anschliessend erfolgt die Nomination.

Bei der Nachfolge für Barbara Egger-Jenzer sprechen zuerst die drei Kandidatinnen und ihre Gotten/Göttis. Danach und nach den Wortmeldungen wird eine schriftliche Wahl durchgeführt. Erreicht keine der Kandidatinnen das absolute Mehr, scheidet diejenige mit den wenigsten Stimmen aus und es folgt ein zweiter Wahlgang. Bei Stimmengleichheit im zweiten Wahlgang entscheidet das Los. Das entspricht dem Wahlverfahren gemäss Statuten, Artikel 9.

Während der Auszählung sprechen Christoph Ammann und Christophe Gagbebin. Auch sie haben je eine Gotte. Ihre Nomination erfolgt per handheben.

4.1 Bündnis

In den Gremien wurde die Strategie für die Regierungsratswahlen lange diskutiert. Unbestritten war immer, dass die SP mit den Grünen zusammen in die Wahlen geht. Der Parteitag hat in dieser Frage das letzte Wort.

Es gibt keine Wortmeldungen zum Bündnis.

Abstimmung: Der Parteitag beschliesst das Wahlbündnis mit den Grünen einstimmig.

4.2 Listengestaltung

In der Geschäftsleitung war immer klar, dass die SP Kanton Bern mit ihrem Bisherigen, Christoph Ammann, und einer Frau als Nachfolgerin für Barbara Egger-Jenzer antreten wird. Die Frage, ob wir auch den Jurasitz angreifen wollen, wurde länger diskutiert. Die bürgerliche Regierungspolitik war letztlich der Auslöser dafür, dass wir unbedingt die Mehrheit zurückgewinnen wollen. Eine Schlüsselrolle hat dabei Pierre-Alain Schnegg, der ohne Gegenkandidatur automatisch gewählt werde. Weil er komplett unsozial ist, will die SP Kanton Bern dies verhindern. Mit Christophe Gagbebin haben wir auch einen starken und motivierten Kandidaten gefunden. Darum wird die Listengestaltung wie folgt aussehen:

- Christoph Ammann
- SP-Frau
- Christophe Gagbebin
- Grüne Kandidatur (Nomination Oktober)

Es gibt keine Wortmeldungen zur Listengestaltung.

Abstimmung: Der Parteitag stimmt der vorgeschlagenen Listengestaltung einstimmig zu.

4.3 Nomination

Roberto Bernasconi, der Präsident der Findungskommission, berichtet über deren Arbeit: Die Geschäftsleitung hat sich lange mit dem Thema befasst und der Findungskommission anschliessend den Auftrag erteilt, mit geeigneten Kandidatinnen das Gespräch zu suchen und sie einzuladen. Die Findungskommission hat zunächst eine Liste erstellt, auf der zwölf Frauen waren. Mit allen wurde gesprochen, letztlich haben sich drei von ihnen beworben: Evi, Nicola und Ursula. Alle drei wurden von der Findungskommission angehört. Im Gremium arbeiteten David Stampfli, Kornelia Hässig, Dalia Schipper und Roberto selber mit.

Das Ziel der Findungskommission war nicht, eine Auswahl zu treffen, sondern die Kompetenzen der Kandidierenden abzuklären. Alle drei Kandidierenden erfüllen die Voraussetzungen für den Regierungsrat. Die Findungskommission macht darum keine Vorgabe zur Nomination, sondern kann alle drei empfehlen.

Ursula Marti: Wir beginnen mit der Frauenkandidatur, da diese am längsten dauern wird. Die Geschäftsleitung freut sich, dass wir drei Kandidatinnen haben. Das zeigt, dass wir personell breit aufgestellt sind und weder wir noch die Kandidatinnen Angst vor dem Diskurs haben. Ursula dankt allen Kandidatinnen. Die Unterlagen zur Kandidatur lagen denjenigen zum Parteitag bei und dienen als Grundlage für die folgenden Vorstellungen.

Nun sprechen die Kandidatinnen für die Nachfolge von Barbara Egger-Jenzer und ihre Göttis/GottenKandis, jede Person hat drei Minuten Zeit. Nach den drei Kandidatinnen gibt es Raum für weitere Wortmeldungen, die ebenfalls jeweils drei Minuten dauern dürfen. Diese sollten möglichst bald bei Zora Schindler eingereicht werden. Anschliessend wird die RednerInnenliste geschlossen. Die StimmzählerInnen verteilen die Stimmzettel während den Wortmeldungen und sammeln sie nach den Wortmeldungen wieder ein.

Das erste Tandem bilden Evi Allemann und Hans Stöckli,

Evi Allemann, Nationalrätin, SP Bern-Nord

Als Evi 1998 in den Grossen Rat gewählt wurde, hatte sie bereits 10 Jahre Karriere im Orientierungslauf hinter sich. Diesen Sport machte sie damals so leidenschaftlich, wie heute die Politik. Evi rannte durch erscheidene Regionen und lernte so die Vielfalt des Kantons kennen: es gibt Industrie und Landwirtschaft, Dienstleistungen und Technik etc. Diese Diversität ist eine Stärke unseres Kantons, für die sich Evi mit aller Kraft einsetzen will.

In der Politik kann Evi oft die OL-Techniken anwenden: wo steht man, wohin muss man gehen? Der Weg zum Ziel ist verbunden mit der Routenwahl: manchmal geht es ab durch die Mitte, manchmal muss man einen Umweg nehmen und bereit für Kompromisse sein. Bei all dem darf man seinen Kompass nicht verlieren. Das ist derzeit im AKnton Bern sehr aktuell; Die Bürgerliche Regierungsmehrheit mit ihren Steuersenkungen und dem Leistungsabbau statt Investitionen in Innovation. Letztere braucht es für Arbeitsplätze, Bildung, Umwelt, Infrastruktur und den öffentlichen Verkehr. Viele Projekte sind in diesem Zusammenhang von Barbara Egger-Jenzer gestartet worden. Dort will sich Evi einsetzen mit der Partei, mit Christoph, mit Christophe und allen Grossratskandidierenden. Evi dankt allen für die Unterstützung.

Hans Stöckli, Ständerat, SP Biel-Madretsch

Hans hat drei Hauptgründe, Evi zu nominieren.

- „Allemann im Nationalrat das wichtigste Aushängeschild der Berner SP“, titelte der Blick. Evi war nach ihrer Wahl 1998 das jüngste Grossratsmitglied – und die nach 10 Jahren als OL-Läuferin. Und 2003 rannte Evi in den Nationalrat – ein Jahr von Hans selber. In diesen 14 Jahren ist viel passiert: Evi ist Juristin, Ehefrau, zweifache Mutter und erfolgreiche Präsidentin des VCS: wir wissen, was das bedeutet. Zudem präsidiert sie den kantonalen MieterInnenverband und ist Verwaltungsrätin bei BernMobil.

- 2015 hat Evi bei den Wahlen in den Nationalrat das beste Resultat aller SP-Kandidierenden gemacht, auch in der Fraktion spielt sie die erste Geige: sie hat unterdessen diverse Kommissionen geleitet. Und was von entscheidender Bedeutung ist: Evi wird geschätzt und man hört ihr zu. Wenn man schon einmal im Nationalratssaal war, weiss man, was das bedeutet. Evi kann führen, zuhören, Impulse geben und sich durchsetzen – nicht nur beim Roadpricing. Manchmal ist das zu Hans' Missfallen, wenn er anderer Meinung ist als sie. Aber das alles sind wichtige Eigenschaften für den Regierungsrat.

- Neben Gagnebin unterstützt Hans die beiden As: Ammann und Allemann: Ammann ist aus dem Oberland und machte im letzten Jahr bereits einen sehr guten Job. Man darf aber die urbanen WählerInnen nicht vergessen – bei den Ständeratswahlen 2015 hatte Rösti bereits den Champagner ausgepackt, bevor die Stadt Bern das Resultat gekehrt hat. Wir müssen also auch an diese Leute denken. Aus diesen drei Gründen ist Evi die ideale Kandidatin für den Regierungsrat.

Nicola von Greyerz, Grossrätin, SP Länggasse-Felsenau

Ja ich will! Ja ich will Regierungsrätin werden: So hat Nicola ihre Kandidatur bekanntgegeben und diese Formulierung war bewusst gewählt. Sie hat Lust auf Politik. Politik muss Sicherheit geben, das ist eine sozialdemokratische Aufgabe. Es braucht eine Schule, die Kinder gut auf das Leben und die Zukunft vorbereitet – denn diese ist so ungewiss wie selten. Wir wissen, dass gute Bildung und Ausbildung immer die Voraussetzung für die Zukunft ist. Sparen bei der Bildung bedeutet wegsparen der Zukunft. Wir benötigen ein kleinmaschiges soziales Netz, damit niemand durchfällt. Die Löcher, die andere Parteien hineingeschnitten haben oder hineinschneiden wollen, müssen geschlossen werden. Sonst ist die Teilnahme an der Gesellschaft nur für einen Teil der Menschen. Auch Menschen, die zu uns gekommen sind und hier bleiben, müssen Teil der Gesellschaft sein, darum dürfen wir auch bei der Integration nicht sparen.

Nicola steht ein für Sicherheit für zukünftige Generationen mit Grundwasser, das nicht pestizidbelastet ist und mit erneuerbare Energien. Sich dafür einzusetzen und Lösungen finden: Ja ich will Regierungsrätin werden, die dabei den sozialdemokratischen Kompass im Kopf und Herzen nicht aus den Augen verliert.

Nicola ist keine Ideologin, darum redet sie mit allen und hört zu. Sie versteht sich gut mit Männern und Frauen, glaubt an die Kraft des Diskurses und hasst Ideologie. Nicola hat Lust, das allen im Regierungsrat einzubringen.

Bernhard Antener, SP Langnau

Nicola ist motiviert und strahlt viel Zuversicht aus. Sie ist eine Kandidatin, die sich nicht verkrampft sondern locker bleibt und sozialdemokratische Politik macht. Und das schon lange: Nicola ist seit 25 Jahren in der SP, davon arbeitete sie 10 im Rathaus, zuerst als Stadträtin, nun als Grossrätin. Sie ist nicht der Typ „Klassische Parlamentarierin“, die am Mikrofon die Aufmerksamkeit sucht. Sie kann aber gut zuhören und alle Kreise zugehen. Nicola hat den beruflichen Hintergrund für die nötige Qualifikation, alle nötigen Erfahrungen für ein Exekutivamt: Sie hat ehrenamtlich im Kantonalverband der Musikschulen gearbeitet und ist Präsidentin des Vereins Dampfzentrale. In diesen Ämtern hat sie ihre Führungserfahrung gezeigt. Bernhard war selber Präsident der Musikschulen und weiss, welche Fragen sich dort stellen können. Bei der Dampfzentrale hat sie deutlich gezeigt, dass sie führen kann, dass sie hinsteht und sich nicht vor der Verantwortung drückt. Nicola ist eine Person, die Menschen gerne hat. Darum passt der Satz „Ich will, dass die Leute die Lust an der Zukunft nicht verlieren“ perfekt zu ihr. Bernhard dankt dem Parteitag für die Unterstützung von Nicola.

Ursula Zybach, Grossrätin, SP Spiez

Ursula hat drei Minuten, um darzulegen, was ihr politisch wichtig ist. 30 Jahre politische Arbeit in drei Minuten – das geht in 3 Sekunden: „Ich setze mich dafür ein, dass es den Menschen gut geht – und zwar allen, nicht nur wenigen. Zum Beispiel Nachbarin, deren Mann sie schlug und die selbstverständlich Hilfe suchen kann; zum Beispiel Ursulas Vater, der das Tech. in Burgdorf gemacht hat und dies tun konnte, obwohl ihm das Geld gefehlt hatte; Zum Beispiel Rahni, der in die Schweiz geflüchtet ist. Ursula hat mit ihm seinen Lebenslauf zu erstellen versucht: mit elf Jahren war er Hilfsmaler, als er 18 wurde, kam der Krieg.

Un 8 mars - Journée internationale de la femme - je suis devenue membre du parti socialiste suisse: c'était en 1988, il y a donc 29 ans. J'étais à l'époque étudiante à l'Ecole Polytechnique

Fédérale de Zurich et j'ai milité les premières années au PS au sein de la section d' Effretikon. J'y ai rencontré, dans cette commune proche de Winterthur, des femmes remarquables et avec elles j'ai pu organiser et vivre le "Frauenstreiktag" (la journée de grève des femmes). Ce sont là des souvenirs inoubliables!

Ursula will sich für alle und nicht nur für wenige Einsetzen, nun möchte sie sich auch in der Regierung dafür einsetzen, dass der Mensch im Zentrum steht. Ursula steht ein für Prävention statt Sparmassnahmen, die letztlich nur mehr Kosten verursachen. Sie ist bedacht auf einen intelligenten Umgang mit den Finanzen: Nur so kann man verhindern, dass man durch scheinbares Sparen in einem Bereich mehr Kosten bei anderen Bereichen produziert: Sparen beim Sozialen führt zu Mehrkosten bei Ausbildungen und Gesundheit. Ursula steht ein für intelligentes Ausgeben statt sinnloses Sparen. Dafür will sie sich einsetzen.

Etwas fehlt ihr: sie ist keine etablierte Bekanntheit. Doch wer sie nominiert, wählt heute jemand starkes und gut verwurzelt mit der Fähigkeit, beim Berner Marsch aufzustehen und trotzdem immer für Menschlichkeit einzustehen – auch bei scheinbar Nebensächlichem.

Irène Marti-Anliker, SP Bümpliz-Betlehem

Es ist ihr eine grosse Freude, heute Ursula Zybach zur Wahl zu empfehlen. Ursula denkt als SP-Frau und ihr Herz schlägt sozialdemokratisch. Wo sie wohnt politisiert sie für und mit der SP: egal ob Effretikon, Basel oder Spiez. Eine Politik für mehr Chancengleichheit, mehr Ökologie, das ist Ursulas Politik. Sie scheut sich auch nicht, dafür, anzuecken: in Spiez wollte die Gemeinde Langd zum Spottpreis verkaufen. Ursula hat ein Referendum dagegen lanciert und gewonnen.

Ursula hat auch einen fachlichen Leistungsausweis: sie hat verschiedentlich Führungserfahrung gesammelt und machte viel Politik in der Legislative und der Exekutive. In Spiez hat sie die Finanzen. UND Ursula kennt sich mit der Gesundheit aus - wenigstens ein Mitglied des Regierungsrates sollte sich damit auskennen. Bei Public Health Schweiz hat Ursula eine neue Strategie und eine neue Struktur eingeführt und dem Verband so eine neue Perspektive gegeben. Nun, als Grossratspräsidentin, leitet Ursula die Sitzungen mit Esprit und Herz. Daneben nimmt sie sich die Zeit, im ganzen Kanton umherzureisen.

Ursula bringt neben fachlichen auch gute menschliche Eigenschaften mit: sie hört zu und kann verständlich zusammenfassen, worum es bei einem Thema geht.

Warum spricht Irène als Bernerin für eine Spiezerin? Ursula hat ein sozialdemokratisches Herz und weiss worum es geht, unabhängig vom Wohnort. Zudem war sie auch schon urban, als sie in Basel politisierte. Nun ist Ursula zum Glück zurück im Kanton Bern – und es wäre gut für den Kanton, wenn sie heute nominiert wird.

Ursula Marti: Es sind 19 Wortmeldungen zur Frauenkandidatur eingegangen. Sie werden in der Reihenfolge vorgetragen, wie sie eingereicht wurden.

Die StimmzählerInnen kommen nach vorne.

Regina Fuhrer Wyss, Grossrätin, SP Obere Gürbe

Regina ist es eine grosse Freude, dass wir die Wahl und die Auswahl haben. Drei fähige, kompetente und engagierte Frauen stellen sich zur Wahl für den Regierungsrat. Das ist super! Regina möchte den Delegierten persönlich die beiden Grossrätinnen ans Herz legen. Sie haben beide viel Erfahrung von der Arbeit im Kanton und haben sich hier für die SP eingesetzt. Nicola kommt aus Bern, Ursula aus Spiez: der Wohnort ist letztlich egal. Unabhängig davon ist wichtig, dass sie beide für den ganzen Kanton politisieren.

Ueli Nyffenegger, SP Spiez

Ueli ist Direktbetroffener, was die Regierungswahlen angeht: Als Amtsvorsteher des Kantons Bern ist er sehr nahe an der Arbeit einer Regierungsrätin. Die Regierungsarbeit ist eine grosse Herausforderung; man braucht nicht nur viel politisches Flair, sondern auch viel Führungsqualität. Oft geht es nicht um politische, sondern um Personalentscheide. Dann ist es ein Vorteil, wenn frau bereits Führungserfahrung aus einem Unternehmen oder Exekutiverfahrung hat. Ideal wäre sogar beides, und das bringt Ursula Zybach mit. Ursula Zybach ist zudem Grossratspräsidentin und damit in einer hervorragenden Position für das Amt als Regierungsrätin. Ueli kennt Ursula als sehr kompetente Politikerin. Aus diesen Überlegungen heraus ist Ursula Zybach die ideale Kandidatin für die Regierungsratswahlen.

Kornelia Hässig Vinzens, Grossrätin, Präsidentin der SP Frauen Kanton Bern

Heute ist Zahntag! Die konsequente Frauenpolitik der SP zahlt sich wieder einmal aus. Keine andere Partei hat es geschafft, so konsequent Frauen zu fördern. Dies zeigte sich 2014 als die SP mit einer ausgeglichenen Fraktion in den Grossrat zog und dies zeigt sich heute, wenn wir aus 3 Frauen die Nachfolgerin von Barbara wählen.

Die SP lebt Gleichstellung und wird wohl noch lange diese Vorbildposition haben. Schade, ich würde den bürgerlichen Frauen das Gleiche gönnen. Dass es auch heute noch Politiker und leider auch Politikerinnen gibt, die die Haltung vertreten, dass das Geschlecht bei den Bundesratswahlen keine Priorität hat, macht mich ratlos. Wie lange stehen wir uns noch selber im Wege?

Trotz dem heute grossartigen Tag, ist auch bei uns noch nicht alles paletti. Insbesondere auf Gemeindeebene zeigen sich die Probleme. Es ist ungleich schwieriger Frauen für politische Ämter zu motivieren als Männer. Dass die Frauen dann nicht gewählt werden, an dem sind wir Frauen ebenfalls mitschuldig! Da müssen wir uns selber an der Nase nehmen.

Desto mehr freut mich die Bereitschaft der 3 Kandidatinnen, ja zu sagen, ja zu sagen zur Regierungsrats-Kandidatur. Ein Ja, das sicherlich nicht einfach ist, ein Regierungsamt ist mit vielen positiven Seiten verbunden aber auch mit vielen Unannehmlichkeiten.

Im Namen der SP-Frauen möchte ich ein grosses Dankeschön an euch drei Kandidatinnen richten. Ihr habt das Wagnis gewagt und verdient alle unsere grosse Anerkennung. Ihr seid bereit, den Anspruch der Frauen auf den Regierungsratssitz wahrzunehmen und die anspruchsvolle Aufgabe zu übernehmen.

Wir haben heute deshalb die wunderbare Qual der Wahl. Jede und jeder hier im Saal wird für sich eigene Pros und Kontras abwägen müssen. Im Wissen, dass wir 3 sehr gute Kandidatinnen haben, welche alle fähig sind, das Amt zu übernehmen, können wir aber auch beruhigt dem Resultat entgegenschauen. Wer immer es sein wird, du wirst unsere Regierungsratskandidatin sein! Wir freuen uns, mit dir in die Wahlen zu steigen und hoffentlich die nächsten Jahre zu gestalten.

Ja wir sind im Grossen und Ganzen keine Partei, die alles mit Gepolter an die grosse Glocke hängt. Wir sind sachorientiert und intellektuell. Vielleicht manchmal farblos, aber am Ende erreichen wir doch sehr viel. Wir müssen uns nicht für die Medien verkaufen, wir machen zukunftsgerichtete Politik mit Verstand für das Volk und für die Sache.

Deshalb wählen wir heute eine Frau, weil Frauenpolitik grundlegend ist. Ein fortschrittlicher Staat geht nicht ohne Frauen und ohne Frauen gibt es keinen fortschrittlichen Staat. Auch eine fortschrittliche Partei gibt es nur mit Frauen! Wir Frauen haben nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht uns der Aufgabe zu stellen. Wir müssen hin stehen, unsere Meinung sagen, uns nicht unter den Scheffel stellen, Verantwortung wahrnehmen und nicht das Gefühl haben, wir müssten x-mal besser sein als die Männer bevor wir uns getrauen! Für viele Frauen heute selbstverständlich, für viele aber leider auch noch nicht!

Liebe Frauen, ich drücke euch allen die Daumen und danke euch nochmals von Herzen für eure Bereitschaft! Heute zeigt die SP wieder einmal, für Frauen sind wir eigentlich die einzige Partei, die frau wählen kann!

Margrith Beyeler, SP Bümpliz-Betlehem

Wir werden heute Christoph Ammann aus dem Oberland und Christophe Gagnebin aus dem Berner Jura nominieren. Für den dritte Sitz haben wir drei hervorragende Kandidatinnen. Aus wahltaktischen Gründen ist eine weitere oberländer Kandidatur nicht sinnvoll: Es ist unsere Stärke, im ganzen Kanton einen breit abgestützten Wahlkampf zu machen. Ganz sicher auch in der SP-Hochburg Region Bern. Die Mobilisierung gelingt uns besser, wenn wir auch aus dieser Region eine Kandidatin haben. Mit Evi haben wir eine Kandidatin, eine profilierte Politikerin, die weit über die Region hinaus bekannt ist. Um die Wahl zu gewinnen und den Stimmenanteil für den Grossen Rat zu vergrössern, braucht es auch eine Kandidatin aus der Region Bern. Bitte unterstützt deshalb Evi Allemann.

Oliver Aeschlimann, SP Bern-Nord

Oli lebt seit über 10 Jahren in Bern, teilweise versteht er den Kanton mittlerweile, teilweise nicht. Etwas ist ihm aber klar: Der Bürgerliche Regierungsrat vertritt die Interessen der Reichen und der Unternehmen. Wer unterstützt die Leute, die Hilfe brauchen, wer schaut hin bei den Krankenkassenprämien-verbilligungen? Oli kennt Evi schon lange, ihr Gespür und ihr Wissen macht sie zur idealen Kandidatin. Die Sektion Bern-Nord hat Evi einstimmig nominiert, auch weil sie sich engagiert für eine sozialdemokratische Politik.

Simon Zurbrügg, SP Länggasse-Felsenau

„Lösungen, das zählt für mich“, das ist die Leitidee von Nicola von Greyerz. Als Berner Städtlerin und seit 2014 im Grossen Rat, sowie als Präsidentin des RV Bern-Mittelland lebt sie dieses Motto. Sie setzt sich engagiert und pragmatisch für die Ziele der Partei ein und geht dies mit Kopf und Charme an. Nicht nur als Präsident der Sektion kann Simon darum Nicola wärmstens empfehlen. Kultur, Bildung und Ausgleich sind ihm wichtig, immer aus dem Blickwinkel der sozialen Gerechtigkeit und des politisch Machbaren. Mit ihrer Grundhaltung und Erfahrung gibt Nicola dies zurück. Mit ihrem städtischen Profil ergänzt sie die Kandidaturen aus dem Oberland und dem Berner Jura hervorragend. Ihre Nomination eine sehr gute Lösung, für die SP und für den Kanton Bern. Darum bittet Simon um Unterstützung von Nicola.

Ursula Marti: Die RednerInnenliste ist nun Geschlossen. Wortmeldungen für den zweiten Wahlgang werden noch angenommen. Es sollte aber nicht zu viele Wortmeldungen geben. Die Liste für den zweiten Wahlgang wird in drei Minuten geschlossen.

Bänz Müller, SP Wohlen

Am besten würden wir alle drei Kandidierenden nach Bern schicken denn alle sind kompetent. Da wir eine Auswahl treffen müssen, unterstützt er Evi. Sie kennt die Bedürfnisse des Grossraums Bern, unserer Hochburg. Zusammen mit der Kandidatur aus dem Oberland und derjenigen aus dem Berner Jura sind wir so regional geschickt aufgestellt. Die Sektion Wohlen steht einstimmig hinter Evi Allemann, weil ihre Nomination regionalpolitisch klug ist.

Alain Sermet, PS Bienne Romand

Christoph ist sehr kompetent, die Stimme für Christophe ist unbestritten, er ist bekannt im Jura Bernois und in Biel. Damit haben wir einen glaubwürdigen und guten Kandidaten gegen Schnegg, und um dessen irreparablen Schäden am Kanton einzuschränken. Zwischen dem Kandidaten aus dem Oberland und demjenigen aus dem Jura Bernois soll nun noch eine Frau stehen, wir haben drei Superkandidatinnen, leider müssen wir eine davon wähle. Nach einigen Überlegungen entscheidet sich Alain für eine Kandidatin mit Exekutiverfahrungen, einer Frau aus einer mittelgrossen Stadt, die sich in der Gesundheitspolitik uns beim Sozialen auskennt: Ursula Zybach.

Alain kennt sie recht gut, sie ist ruhig und nicht ideologisch. Sie ist eine sehr gute Kandidatin für den ganzen Kanton und auch für Biel, wo das Multikulturelle und die Zweisprachigkeit ein wichtiges Thema sind. Alain bittet um die Unterstützung des Parteitags für Ursula Zybach.

Stefan Jordi, Grossrat, SP Bern-Nord

Stefan spricht als Präsident der SP Stadt Bern. Wie haben wir bei den Wahlen 2018 die besten Chancen? Unsere Verankerung ist in der Region und Agglomeration Bern am stärksten. Darum brauchen wir eine dort verankerte Kandidatur. Die Kandidatinnen aus Bern können zudem von einer starken und gut aufgestellten SP profitieren.

Wie sorgen wir dafür, dass der Zusammenhalt im ganzen Kanton stark ist? Indem wir Kandidierende aus verschiedenen Regionen aufstellen., inklusive Bern. Nicht, weil die Kandidatin dort wohnt, sondern weil sie dort gut vernetzt und verankert ist. Egal ob Evi oder Nicola: Stefan bittet um eine ausgewogene Liste: Bei den Regierungsratswahlen 2016 war unser Sitz erst nach den ausgezählten Stimmen von Bern im Trockenen!

Jonas Zürcher, SP Bern-Nord

Jonas spielt mit Zahlen: 1 vs. 18: Evis Rang bei den Nationalratswahlen und derjenige von Nicola. 78 vs. 24: Evi hat bei den Nationalratswahlen 2015 78'000 Stimmen geholt, Ursula 24'000. Darum sollten wir die Tatsachen nicht verdrehen: Evi ist eine kompetente Politikerin, die ihren Job ernst nimmt und immer mit Engagement macht – und dies seit ihren JUSO-Zeiten. Die Wahl wird kein Zuckerschlecken, wir müssen eine gute Kandidatin haben. Jonas gibt Evi die Stimme und hofft, dass es alle so machen.

Reto Müller, Grossrat, SP RV Oberaargau

Dankt Barbara Egger für ihre Arbeit. Reto ist für ein starke SP, die Stadt und Land repräsentiert, Alt und Jung. Darum will er auch nicht zwei Regierungsrats-Mitglieder aus dem Oberland oder generell vom Land – obwohl er selber aus einer ländlichen Region kommt. Er will auch die Wählbarkeit berücksichtigen. Für ihn ist es auch wichtig, dass die Auswahl im Zusammenhang mit dem Alter ausgewogen ist. Vielfach hört man, dass Evi zu jung für den Regierungsrat sei. Evi und Reto sind gleich alt-er ist Stadtpräsident von Langenthal. Das Alter ist kein Grund gegenüber einer guten Politik, es ist schlicht kein Argument.

Franz-Dominik Imhof, SP Biel-Madretsch

Ursula hat die Sektionen in Biel bei Schwierigkeiten immer unterstützt, ohne eine grosse Sache u machen. Sie ist freundlich aber bestimmt und wird die Interessen der Menschen im Kanton resolut verteidigen. Zudem hat sie die nötige Hartnäckigkeit, um unsere Interessen verteidigen. Franz-Dominik stimmt mit Zuversicht für Ursula Zybach als Kandidatin für den Regierungsrat.

Samantha Dunning, membre du Grand Conseil, PS Bienne Romand

Es geht nicht nur um den Berner Jura, das ganze Kollektiv ist wichtig, der ganze Kanton. Die Abstimmung in Moutier hat die Situation der Frankophonen nicht geregelt: Rolle von Moutier und kulturelle Fragen sind noch offen. Biel wurde in dieser Frage lange vernachlässigt. Nun muss Biel einen Platz finden, für die Unterstützung der Zweisprachigkeit braucht auch der PSR eine Stimme. Darum wird die Sektion heute aktiv: Der PSR hat lange diskutiert und unterstützt letztlich Ursula Zybach. Sie ist im Grossen Rat, kennt sich in der Gemeindeexekutive aus und strahlt eine Offenheit aus, die die Sektion überzeugt hat.

Mohamed Hamdaoui, membre du Grand Conseil, PS Bienne Romand

Mohamed dankt Barbara Egger-Jenzer für ihre Arbeit als Regierungsrätin. Er gibt zudem ein persönliches Votum zur Unterstützung von Ursula Zybach ab. Evi hat sich im Nationalrat als

Unterstützerin der Städte profiliert, dennoch spricht sich Monahemd für Ursula aus. Ursula hat die SP Biel bei einem Konflikt unterstützt. Das Argument, dass Spiez keine Stadt sei, mag im Vergleich zu Zürich oder Chicago gelten. Aber Spiez ist eine mittelgrosse Stadt, also zieht dieses Argument nicht. Der Dritte Grund, weshalb Mohamed Ursula unterstützt, ist ein persönlicher: letztes Jahr hatte er massive gesundheitliche Probleme. Unterstützung in dieser Zeit hat er unter anderem von Ursula Zybach erhalten. Dank ihr steht er heute hier.

Hans-Jörg Rhyn, SP RV Bern-Mittelland

Hans-Jörg spricht als Vizepräsident des Regionalverbands Bern-Mittelland. RV BM. Er hat kein gestörtes und kein anderes Verhältnis zu einer der Kandidatinnen. Wir können sie alle wählen. Ursula weiss, dass er nicht gegen das Oberland oder sie als Person redet. Es geht um die Nachfolge der grossartigen Barbara Egger-Jenzer. Mit ihrer Kompetenz und ihrer Persönlichkeit hinterlässt sie eine grosse Lücke, als bekannte typische Vertreterin der Region Bern-Mittelland. Sie hat bei allen Wahlen der letzten 16 Jahre Spitzenresultate erzielt. Alle Kandidierenden können nun ähnliche Resultate erzielen, wenn sie von allen WählerInnen im Berner Mittelland gewählt werden, denn dort haben wir viele Leute, StammwählerInnen und SympathisantInnen. Für die Chance, die drei Sitze zu machen, können wir auf diese Stimmen nicht verzichten. Die Geschäftsleitung und die Sektionsdelegierten des RV Bern-Mittelland haben beschlossen, zwei gute Kandidatinnen zu empfehlen. Sie haben die Voraussetzungen für den Regierungsrat und können die Lücke füllen, die Barbara Egger-Jenzer hinterlassen wird. Wir haben die Wahl zwischen Evi und Nicola, eine von beiden muss auf die Liste. Das Ziel muss eine ausgewogene Liste von Kandidierenden aus allen Kantonsteilen sein: Oberland, Berner Jura und das urbane Berner Mittelland.

Ursula Marti: Wenn Stimmberechtigte noch keine Stimmzettel erhalten haben, sollen sie diesen noch einfordern. Wichtig ist, dass bei der Abgabe der Stimme die Stimmkarte vorgewiesen wird.

Ursulina Huder, SP Steffisburg

Wir haben heute ein Luxusproblem: Welche Partei kann aus drei Kandidatinnen auswählen, die alle gut. Ursulina bittet um Unterstützung für Christoph Ammann: Er hatte eine sehr grosse Unterstützung im Oberland, trotzdem hat es letztlich erst durch die Stimmen der Stadt Bern und Biel für die Wahl gereicht. Dies, obwohl er im Oberland bis weit in die SVP hinein Stimmen geholt hat. Darum ist es klar, dass wir eine engagierte und voll motivierte und präzise SP in den Städten brauchen, um den dritten Sitz zu gewinnen und um in den Grossratswahlen Stimmen zu machen. Dies insbesondere auch mit der neuen grünen Kandidatin. All das sind strategische Gründe für die Nomination von Evi.

Es gibt auch persönliche Gründe: Evi ist eine Mutter und eine junge Frau. Oft wird gesagt, sie sei zu jung. Andreas Rickenbacher war bei seiner Wahl in den Regierungsrat ungefähr so alt wie Evi, auch er hatte damals zwei kleine Kinder, das war aber parteiintern kein Thema. Dabei ist Evi sehr profiliert. Wenn man sieht, was von den bürgerlichen kommt, werden junge Frauen und Mütter nicht vertreten sein, wenn Evi nicht kandidiert. Natürlich ist das nicht ihre einzige Qualifikation, aber dennoch: als Mutter entwickelt man auch Stärken bezüglich Organisation, Belastbarkeit und ruhigem Denken. Letzteres spätestens, wenn man das erste Mal ein Kind mit einem Loch im Kopf ins Spital bringen muss. Evi hat diese Qualitäten, sie bringt sie alle unter einen Hut.

Ursulina hat etwas Spannendes gefunden, nämlich einen Blickartikel von 2003: „Rote Evi - rotzfreche Antrittsrede im Nationalrat. Evi kann rotzfrech, sie kann Kompromisse und Brücken bauen. All das braucht es im Regierungsrat. Evi hat einen harten Kopf und kann kämpfen, das braucht sie im Wahlkampf. Wir brauchen auch eine starke Stadt Bern und eine Kandidatin mit hoher Akzeptanz im Kanton. Aus dem Oberland haben wir Christoph Ammann, aus dem Berner Jura Christophe Gagnebin: mit diesen dreien sind wir breit aufgestellt für einen starken Wahlkampf.

Zudem haben wir nicht nur drei starke Kandidatinnen: wenn Evi in den Regierungsrat kommt, haben wir eine tolle Nachfolgerin im Nationalrat: Regina Fuhrer-Wyss.

Michel Berger, SP Bern Süd

Michel wirbt für die Nomination von Evi für den Regierungsrat. Sie hat bei der Ausschreibung für den Verwaltungsrat von BernMobil überzeugt. Es war schon damals klar, dass sie sich am konsequentesten für den öffentlichen Verkehr einsetzen wird. Es gibt keine bessere Kandidatin für das Amt: wenn es um Digitalisierung geht, steht sie parat. Stürmerei und Dogmatismus sind ihr fremd. Kurz: sie hat bewiesen, dass sie zu Recht unser Vertrauen trägt. Darum bittet Michel den Parteitag, heute Evi zu wählen.

Ursula Marti: Die Stimmzettel werden nun eingesammelt, bitte jeweils nur eine Kandidatin aufschreiben. Wir werden sehen, ob es einen zweiten Wahlgang gibt. Während der Auszählung geht es weiter: Als nächstes geht es um die Nomination unseres Kandidaten für den Jura-Sitz, Christophe Gagnebin, über. Es ist ein sehr guter Kandidat, der sehr motiviert für den Wahlkampf und das Amt ist. Die Geschäftsleitung empfiehlt dem Parteitag Christophes Nomination.

Christophe Gagnebin, PS Tramelan

Auch in Anbetracht der Sparmassnahmen, die in den letzten Wochen beschlossen wurden ist es eine Selbstverständlichkeit, dass wir die Regierungsmehrheit zurückerobern wollen.

Christophe kommt aus einer industriellen Region. Der Jura Bernois hat sich fünf Mal in vier Jahrzehnten zum zweisprachigen Kanton Bern bekannt. Christophe hat sich dafür eingesetzt und ist froh über dieses Resultat. Es gibt natürlich regionale Besonderheiten. Dennoch: Als Kandidat muss Christophe alle BernerInnen überzeugen, dass ein zweisprachiger Kanton wichtig ist. Es ist ihm ein Anliegen, ein Regierungsrat für alle Regionen zu sein. Die Werte haben über die Sprachgrenze hinweg Gültigkeit. Christophe hat eine starke Verbundenheit mit einem Kanton, der ihn begeistert und den er mit seinen Ämtern kennengelernt hat. „Es wächst zusammen, was zusammengehört“ sagte einst Willy Brandt in Berlin. Wer Christophe kennt, weiss, dass er ein grosser Berlinfreund ist. Die Aussage gilt auch für den Kanton Bern, verstärkt sogar: „Es muss zusammenwachsen was zusammengehören will.“ Die Schweiz und der Kanton Bern sind keine Selbstverständlichkeit. Man muss immer wieder zusammenkommen. Für Christophe gibt es kein besseres Ziel der Partei, als das Zusammenhalten von Verschiedenem – etwas, was die SVP, die Partei des Hasses, nicht will.

Wir müssen in die Bildung und den öffentlichen Verkehr investieren, Investieren und bilden in der Bildung, ÖV, voller energie für die Energiewende einstehen und die Industrie-Revolution 4.0 angehen. Christophe glaubt an die zwingende Notwendigkeit einer Politik, die auf mittlere und lange Frist angelegt und im Sinne der Nachhaltigkeit durchdacht ist. Dass wir den Menschen wieder ins Zentrum stellen müssen.

Sandra Roulet-Romy

Christophe wurde am Parteitag des PSJB einstimmig nominiert. Er genießt seit Jahrzehnten das volle Vertrauen und erfüllt alle Kriterien, um ein hervorragender Regierungsrat zu sein. Er ist Historiker und arbeitet seit 1991 am CEFF Commerce. Er kennt Geschichte und Kunst, war während 10 Jahren Grossrat und setzte sich auch dort für Bildung, Hochschulen, etc. ein.

War hervorragender Präsident des Conseil du Jura Bernois, er hat sehr grosse Kenntnisse über die politischen Institutionen und verbindet sie mit dem Einsatz für die Menschen. In seiner Freizeit unternimmt er gerne Reisen nach Italien und Berlin.

Sandra kennt Christophe seit 2009. Sie war Geschäftsführerin beim Schweizerischen Roten Kreuz, er war der Präsident. Sie hatte das Privileg, ihn gut kennenzulernen. Christophe setzt sich für Menschen, insbesondere Schwächere, ein. Er hat immer ein Ohr und viel Zeit für Anliegen der

Frauen, er bleibt seinen Werten treu, ist aber konsensorientiert. Der SPJB ist stolz, Christophe hier zur Nomination aufstellen zu können. Er ist ein idealer Kandidat. Sandra lädt zu seiner Unterstützung ein, dankt Christophe für seine Kandidatur und dem Parteitag für die Unterstützung.

Samantha Dunning, membre du Grand Conseil, PS Romand Bienne

Der PSR ist sehr froh über Christophes Nomination. Auch wenn Biel nicht Teil des Jura Bernois: Christophe wird sich für alle Frankophonen einsetzen. Er ist aber auch ein Kandidat für den ganzen Kanton, es ist deshalb wichtig, dass sich alle SP-Mitglieder für alle Kandidierenden einsetzen. Christophe muss auch von allen unterstützt werden: er ist kompetent, bilingue und hat viel Erfahrung. Er ist der perfekte Kandidat, um gegen Schnegg anzutreten. Samantha bittet um die Unterstützung des Parteitages bei der Nomination.

Ursula Marti: Da die StimmzählerInnen derzeit nicht im Saal sind, erfolgt die Nomination von allen Kandidierenden am Schluss des Traktandums. Nun folgt Christoph Amman, er ist seit einem Jahr im Amt, wirkt aber schon jetzt sehr erfahren. Er erfüllt seine Aufgabe und sein Amt. Christoph ist sehr engagiert und auch motiviert für die Weiterarbeit. Die Zusammenarbeit zwischen ihm und der Partei ist sehr gut. Die Geschäftsleitung empfiehlt dem Parteitag die Nomination von Christoph Ammann für den Regierungsrat.

Christoph Ammann, Regierungsrat, SP Meiringen-Oberhasli

Am Parteitag vom 29. März hat er ausführlich über Zuversicht, Sorge und vor allem über die Freude mit Blick auf sein erstes Jahr in der Regierung gesprochen. Diese Einschätzung gilt immer noch. Er konnte bereits zahlreiche wichtige Projekte als VOL-Direktor anstossen und möchte diese zu einem erfolgreichen Abschluss führen. Dazu gehört das Innovationszentrum sitem-insel, der Innovationspark Biel, das Forschungszentrum additive Materialfertigung Thun. Zudem sind ihm Bildung, Forschung und Arbeitsmarkt wichtig, aber auch eine intakte Umwelt und Landschaft: Dort gibt es jetzt ein Berner Pflanzenschutzprojekt, das einzige in der Schweiz. Es laufen Projekte zur Biooffensive und Cleantech in der Landwirtschaft sowie zur Biodiversität. Einige Projekte haben Schwung genommen, Christoph will sie realisieren. Auch Themen wie den Arbeitsmarkt und die Sozialpartnerschaft sind ihm wichtig.

Christoph macht sich sorgen, weil die Regierungsmehrheit und das Parlament sparen, ja abbauen. Man könnte meinen, einige kennen keine andere Aufgabe als Abbau. In der Regierung braucht es aber Persönlichkeiten, die sich für einen attraktiven Kanton einsetzen, die für den Service Public sorgen und für die Chancengleichheit. Mit dieser Freude, Sorge und Zuversicht und mit einem grossen persönlichen Engagement steht Christoph zur Nomination. In frischer Sommerblässe ist er bereit zu arbeiten, bereit, mit grossem Einsatz einen Wahlkampf zu führen, damit wir drei Sitze für die Partei holen, für unsere Werte und Anliegen.

Béatrice Stucki, Grossrätin, SP Bern-Nord

Was wollen wir von unserer Regierung? Wollen wir alle paar Minuten einen Tweet wie bei Trump? Wollen wir einen farblosen Regierungsrat, der aber seine Bütz macht? Christoph ist nie auffällig, aber seine Arbeitsweise ist unaufgeregt und geradlinig. Es gibt keine Beschwerden über ihn als Schulleiter eines Gymnasiums - und als Vertreterin des VPOD weiss Béatrice, dass das sonst überall ein Thema ist. Die VOL-Themen sind für die grosse Öffentlichkeit nicht interessant, sie betrifft auch keine sozialdemokratischen Kernthemen - es geht um Entscheide am Verhandlungstisch. Christoph Ammann konnte im letzten Jahr wichtige Projekte weiterführen: EPA bleibt in Thun und wird weiter ausgebaut. Diese und weitere Projekte hat Christoph in der FiKo und im Grossen Rat ruhig und dezidiert vertreten. Seine Dossiersicherheit war schon in seiner Zeit als Grossrat eindrücklich, ebenso wie als Präsident von ProCap. Béatrice sagt deshalb ja für engagierten, ruhig denkenden Regierungsrat. Dass in seiner Direktion kein Exodus der

Mitarbeitenden stattfindet, ist für uns gewerkschaftlich orientierten Leute ein Thema. Béatrice empfiehlt Christoph als Gewerkschafterin, Grossrätin und Sozialdemokratin zur Wiedernomination.

Es gibt keine Wortmeldungen zur Christoph Ammanns Kandidatur.

Das Resultat vom ersten Wahlgang für die Nachfolge von Barbara Egger-Jenzer liegt vor:

Ausgeteilte Wahlzettel: 208

Eingegangene	Wahlzettel	207
Leer 5		
Gültig 202		
Absolutes Mehr 102		

Stimmen haben erhalten:

Evi Allemann: 101

Nicola von Greyerz: 17

Ursula Zybach: 84

Damit kommt es zu einem zweiten Wahlgang, die Stimmzählerinnen machen sich bereit.

Es gibt Wortmeldungen zum zweiten Wahlgang:

Nicola von Greyerz, Grossrätin, SP Länggasse-Felsenau

Nicola wird beim zweiten Wahlgang nicht dabei sein. Sie empfiehlt dem Parteitag, Ursula Zybach zu nominieren. Sie ist eine engagierte und kompetente Grossrätin. Und wie Irène gesagt hat: es braucht im Regierungsrat eine Person, die weiss, wie die Gesundheit funktioniert.

Michael Aebersold, SP Bern-Nord

Vor Jahren hat er sich als Stadtberner für Hans Stöckli eingesetzt, sein Votum hatte damals mit der Mobilisierung zu tun. Daneben geht es auch um die Fähigkeiten von den Kandidatinnen. Michael macht sich für Evi Allemann stark. Sie hat zwei Eigenschaften, die zentral für die Regierungsarbeit sind, denn sie ist Knochenarbeit:

- Engagement: Man muss sich durchsetzen können innerhalb des Gremiums. Evi hat diesbezüglich zwei Eigenschaften, sie ist fleissig und zuverlässig. Bei hundertseitigen Berichten liest sie nicht nur die vierseitige Zusammenfassung, sondern den ganzen Bericht. Sie kontrolliert zudem die Referenzen und nutzt breites Netzwerk, um Expertenmeinungen einzuholen. Evi ist zuverlässig: Egal ob bei läbiger Stadt oder pro natura: wenn sie sagt, sie mache etwas, dann tut sie es. Man muss nicht nachhaken nicht bis auf den letzten Drücker warten - es kommt. Evi ist bereit, Arbeit zu übernehmen, nach langen Sitzungen setzt sie die erarbeiteten guten Ideen um.

- Mobilisierung: Zum Beispiel Rösti: Michael stand neben Hans im Rathaus, als die Stadt Bern das Resultat umgekehrt hat. Das ist mittlerweile schon zweimal passiert. Wir haben die zwei Sitze im Regierungsrat nicht auf sicher, die rot-grüne Mehrheit schon gar nicht. Wir müssen mobilisieren. Und wir haben Grossratswahlen: das Regierungsratssticket ist die Wahllokomotive. Und Evi hat hier einen Vorsprung: Die Städte und Agglomerationen haben einen schweren Stand im Kanton. Evi wird die Arbeit von Barbara, die ebenfalls aus der Region Bern kommt, weiterführen, auch in der Wohnbaupolitik. Darum findet Michael, gehört Evi auf den Wahlzettel.

Elisabeth Zäch, Grossrätin, SP Burgdorf

Das ideale Profil einer Regierungsrätin ist: weltoffen, breit vernetzt, klare Haltungen, Visionen und das Wissen, wie man dafür kämpfen muss. Sie sollte überzeugte Sozialdemokratin sein und unsere Werte in die Regierung tragen, denn dafür wird sie gewählt. Sie muss zuhören, den Mittelweg suchen – also eine intelligente Taktikerin sein. Sie muss die Menschen im Kanton kennen, ihre

Nähe suchen, ihnen verbunden sein. Denn sie ist nicht nur unsere Regierungsrätin, sondern diejenige des Kantons Bern. Sie weiss um den herbeigeredeten und zugespitzten Stadt-Land-Graben und geht vorsichtig an das Thema heran. Sie kennt die Anliegen von beiden, Stadt und Land, und entwickelt Strategie für beide. Sie wirkt ausgleichend und verbindend, aber nie ausschliessend. Und sie findet Lösungen und kämpft dafür wie eine Löwin – ganz so, wie es Barbara Egger-Jenzer getan hat. Dabei bleibt sie kritikfähig, nimmt sich zurück und überprüft die eigene Position. Ideal ist, wenn sie auch Exekutiverfahrung mitbringt. Dieses Ideal Profil erfüllt Ursula Zybach.

Roland Seiler, SP Interlaken

Die Qual der Wahl gibt es nicht: Ursula Zybach ist die ideale Kandidatin. Man hört immer wieder, dass zwei Vertretungen aus dem Oberland nicht gehen. Aber das ist kein Argument: Das Oberland war erst zweimal im Regierungsrat. Lange wurde die Region ergeseen, das hat ebenfalls niemanden gestört. Im National- und Ständerat sind fünf Personen aus der Region Bern-Mittelland und zwei aus dem Seeland – das stört ebenfalls niemanden. Darum bittet Roland auch die Leute aus Bern-Mittelland, über ihren Schatten zu springen. Man kann jetzt noch zwei kompetente Frauen wählen. Der Standort wird oft erwähnt, indem gesagt wird, Bern sei für den Wahlerfolg zentral, darum müsse man Evi wählen. Roland sieht es andersherum: Die Stimmen im Oberland sind uns nicht sicher und die holen wir mit Ursula eher als mit Evi.

Simon Zurbrügg, SP Länggasse-Felsenau

Simon dankt Nicola für ihre Kandidatur. Die SP Länggasse-Felsenau spricht steht nun hinter der Nomination von Evi: nicht wegen ihres Wohnortes, sondern der Themen wegen: Der Leerwohnungsbestand beträgt in Bern weniger als 1% - Evi kennt sich als Mitglied der Geschäftsleitung des MieterInnenverbands bestens mit diesem städtischen Thema aus. In Verkehrsfragen präsidiert sie als Präsidentin des VCS mit Sachverstand und grossem Engagement. Sie hat auch hervorragende persönliche Kompetenzen, ist seit JUSO-Zeiten im Einsatz für die SP und als Mensch überzeugend. Simon bittet deshalb um Unterstützung für Evi.

Die Nomination für die drei Listenplätze erfolgt, wenn wir von allen das Resultat haben. Bis dahin geht es weiter mit dem nächsten Traktandum.

Nomination nach Traktandum 5:

Der Parteitag nominiert die SP-Kandidierenden für die Regierungswahlen 2018 nach dem Bericht der Geschäftsprüfungskommission:

- Christoph Ammann wird per Handheben einstimmig nominiert
- Christophe Gagnebin wird per Handheben einstimmig nominiert

Die Resultate des zweiten Wahlgangs für Barbara Egger-Jenzers Nachfolge liegen vor:

Ausgeteilte Wahlzettel: 207

Eingegangene

Wahlzettel

207

Leer 5

Gültig 202

Absolutes Mehr 102

Nominiert ist mit 119 Stimmen Evi Allemann.

Ursula Zybach hat 83 Stimmen erhalten.

Evi Allemann: Vielen Dank an „Gegnerinnen“! die drei hatten in der Zeit vor der heutigen Nomination wenig miteinander zu tun. Es geht am 25. März 2018 nicht nur um die

Regierungsratswahlen, sondern auch um die Mobilisierung im ganzen Kanton. Denn entscheidend ist nicht nur die Stärke der SP in der Regierung, sondern auch im Parlament. Evi freut sich auf einen engagierten Wahlkampf.

Alle Nominierten kommen nach vorne für Blumen und Bilder. Der Parteitag applaudiert.

5 GENEHMIGUNG DES BERICHTS DER GESCHÄFTSPRÜFUNGSKOMMISSION

Stefan Neuenschwander, Präsident der Geschäftsprüfungskommission (GPK) präsentiert den Bericht der GPK. Abgedruckt ist er im Jahresbericht. Am 29. März sind zwei langjährige Mitglieder, Verena Kauert und Samuel Bhend, zurückgetreten. In der GPK arbeiten nun Matthias Burkhalter, Regina Furrer Wyss, Verena Moser, Angelika Neuhaus und Stefan Neuenschwander mit.

Die GPK ist nicht zuständig für die politische Einschätzung der Geschäfte. In Zusammenarbeit mit dem Sekretariat wurden vor einigen Jahren die Kompetenzen der GPK geregelt. Unter anderem war damals Angelika Neuhaus beteiligt – sie ist jetzt also eine wichtige Insiderin für die GPK. Die Aufgaben der GPK sind: Mandatskontrolle am Parteitag, Überprüfung von neuen Sektionsstatuten, Gegenlesen der Protokolle von Partei- und Geschäftsleitung, Überprüfung von weiteren Dokumenten, die Beratung der Parteileitung und des Sekretariats bei juristischen Geschäften.

Im vergangenen Jahr hat die GPK eine Sitzung durchgeführt. Die restlichen Aufgaben konnten per Mail erledigt werden. Dazu kam das Treffen eines GPK-Ausschusses mit der Parteileitung, ein GPK-Ausschuss hat mit Rosa Treu die Revision durchgeführt. Das Resultat der Revision ist im Jahresbericht, der GPK-Bericht ist positiv und die GPK dankt Rosa Treu für ihre ordentliche und saubere Buchführung. Daneben hat an allen Parteitagen ein GPK-Ausschuss bei der Mandatskontrolle mitgeholfen.

Die Zusammenarbeit mit dem Sekretariat und der Parteileitung ist seit Jahren sehr angenehm, darum können die Geschäfte jeweils sehr speditiv erledigt werden. Juristische Fragen umfassten im letzten Jahr Beratung von Parteileitung und Sekretariat bei Statutenrevisionen von Sektionen, diverse Fragen zu Parteitagen, beispielsweise das Nominationsverfahren, die Vertretung von gewählten Delegierten in Gremien, der zeitliche Versand von Unterlagen. Daneben hat die Parteileitung Kodizes angeschaut, bei Fragen zu der Gründung einer Gebietssektion beraten und geprüft, ob das Stimmgeheimnis gewahrt bleibt.

Das umfasst in etwa die Arbeitsbereiche der GPK. Alle Sektionen können sich bei juristischen Fragen an das Gremium wenden. Die GPK wird im Sinne der Partei antworten.

Stefan dankt der GPK, der Parteileitung und dem Sekretariat für die gute Zusammenarbeit.

Abstimmung: Der GPK-Bericht wird einstimmig genehmigt.

Elisabeth überreicht Stefan und der GPK ein Geschenk und dankt für die wichtige Arbeit.

6 FINANZGESCHÄFTE

David Stampfli, Geschäftsführender Parteisekretär erläutert die Jahresrechnung 2016. (Rechnung und Bilanz wurden mit den Unterlagen verschickt.)

Die Rechnung 2016 schliesst mit einem leichten Verlust von 423.56 CHF. Dieses Rechnungsergebnis ist erfreulich, weil wir 2016 wegen den Ersatzwahlen für die zurücktretenden Regierungsräte Andreas Rickenbacher und Philippe Perrenoud, ungeplante Ausgaben hatten. Die Ersatzwahlen sind auch der Grund dafür, dass 2016 statt 180'000 CHF lediglich 30'000 CHF an Rückstellungen in den Wahlfonds gemacht werden konnten. Im Fonds sind nun 315'000 CHF, das sollte auch für die Wahlen 2018 und 2019 ausreichen. Die Einnahmen bei den Mitgliederbeiträgen

sind etwas gesunken, wir hoffen für die nächsten Jahre mit einer leichten Zunahme, weil die Mitgliederzahlen 2016 erstmals wieder angestiegen sind. David dankt allen MandatärInnen und SpenderInnen, ihre Beiträge machen neben den Mitgliederbeiträgen den wichtigsten Teil unserer Einnahmen aus.

In der Bilanz wird ersichtlich, dass die transitorischen Aktiven sehr hoch sind. Dies liegt an einer Rechnung, welche die SP Kanton Bern der SP Stadt Bern Ende 2016 gestellt hatte und die zum Zeitpunkt des Jahresabschlusses noch nicht beglichen war. Mittlerweile ist die Zahlung aber erfolgt.

Margrit Junker Burhard erwähnt, dass Rechnung und Bilanz von der Geschäftsprüfungskommission geprüft und zur Genehmigung empfohlen wurden.

Abstimmung: Der Parteitag genehmigt Rechnung und Bilanz 2016 einstimmig.

Als Mitgliederbeitrag wird weiterhin CHF 43.- vorgeschlagen. Der Beitrag der SP Schweiz wird um 10 CHF erhöht. Damit beläuft sich der Betrag pro Mitglied neu auf 108 CHF.

David erläutert den Finanzplan 2018-2020, auch er liegt den Unterlagen bei. Wir gehen davon aus, dass es zukünftig mehr Mitglieder geben wird. Die übrigen Zahlen sind eine Weiterführung der bisherigen Finanzplanung. Auf Details geht er bei Fragen gerne ein.

Es gibt keine Fragen aus dem Plenum.

Abstimmung: Mitgliederbeitrag und der Finanzplan 2018-20 werden einstimmig genehmigt.

7 WAHLEN

7.1 Wahlen in die Geschäftsleitung

Der Parteitag wählt das Parteipräsidium sowie die freien Mitglieder der Geschäftsleitung wieder. Nicht wiedergewählt werden: Hans Stöckli, Barbara Egger-Jenzer, Christoph Ammann, Elisabeth Striffeler, David Stampfli (ohne Stimmrecht) und Zora Schindler (ohne Stimmrecht). Sie sind alle von Amtes wegen Mitglieder der Geschäftsleitung.

Bei der Vertretung der JUSO Kanton Bern gibt es in der Geschäftsleitung einen Wechsel: **Margrit Junker Burkhard** verabschiedet Daria Vogrin, die heute leider nicht da sein kann. Daria hat die JUSO seit November 2016 in der Geschäftsleitung vertreten.

Die Nachfolge für Daria wird **Matteo Langenegger** antreten. Er stellt sich dem Parteitag vor.

Liebe Genossinnen und Genossen

Ich freue mich, hier vor euch zu stehen. Denn ich weiss: Die SP hat ihre JUSO wahnsinnig gerne! Die SP findet uns ganz toll. Sie liebt unsere Medienauftritte, unsere Resolutionen, unsere Aktionen. Sie ist stolz auf ihren Nachwuchs, weil wir so differenziert, so kompromissfähig und so vernünftig sind. Und darum bin ich auch überzeugt, dass ich als JUSO heute mit einem Glanzresultat in die Geschäftsleitung gewählt werde. Vielleicht gibt's ja sogar stehende Ovationen?

Warum sind wir JUSO so wie wir sind? Ich kann euch das sagen: Wir sind so, weil wir es ernst meinen, wenn wir von Gerechtigkeit und Solidarität sprechen. Wir meinen es ernst, wenn wir sagen, wir wollen eine Welt, in der ausnahmslos jeder Mensch ein anständiges Leben in Würde führen kann. Und wir meinen es ernst, wenn wir Umverteilung fordern und verlangen, dass die, die viel haben, jenen zu geben haben, die wenig oder nichts haben. Wir lassen uns das von niemandem ausreden. Für uns sind Gerechtigkeit, Solidarität und Umverteilung keine Worthülsen.

Sie sind unsere Überzeugungen. Wir glauben fest daran, dass alle Menschen gleich sind. Und wir glauben, dass es sich lohnt, für diese Überzeugungen zu kämpfen. Wer diesen Kampf führt, der weiss, dass es Mehrheiten braucht, dass man Wahlen gewinnen muss. Es gibt zwei Arten, eine Mehrheit zu erringen:

- Der eine Weg ist, den Finger in den Wind zu halten und zu schauen, wohin die Mehrheit geht. Dann rennt man dieser Mehrheit nach. Das Problem dabei ist: Auf dem Weg zur Mehrheit riskiert eine Partei, all jene Ideale über Bord zu werfen, die ihre Politik überhaupt ausmachen. Vielleicht gewinnt die Partei eine Wahl, erreicht aber nichts, weil die eigenen Überzeugungen auf dem Weg zur Mitte verloren gegangen sind. Das war der Weg von Blair, Schröder und Hollande.
- Der andere Weg ist, dass man versucht, gegen den Wind eine Mehrheit zu überzeugen. Das ist ein mühsamer Weg. Das ist jener Weg, bei dem die Partei riskiert, immer wieder zu scheitern, Prügel zu kassieren und von den Medien verhöhnt zu werden. Aber dafür zeigt die Partei Profil. Und vor allem: Die Menschen wissen, woran sie sind und wofür die Partei steht. Das ist der Weg von Bernie Sanders und Jeremy Corbyn.

Mit dem ersten Weg hat die SP in den letzten Jahren mehr als genug Erfahrungen gemacht. An den Parteitag sprachen wir gerne von sozialdemokratischer Politik. Doch davon blieb in der realen Politik nicht viel hängen. Wir hatten zwar eine Regierungsmehrheit; doch an der bürgerlichen Politik änderte sich kaum etwas. Der Preis dafür war aber hoch. Es ging so weit, dass eigene Regierungsratsmitglieder ur-sozialdemokratische Forderungen wie die Erbschaftssteuer oder die 1:12-Initiative bekämpften. Öffentlich und gegen die eigene Partei! Als JUSO haben wir uns da oft gefragt, ob wir eigentlich im falschen Film sind. Wir JUSO glauben, dass es Zeit ist, den zweiten Weg zu gehen. Wir müssen nicht der Mehrheit hinterherrennen und uns anbiedern, sondern versuchen, gegen den Mainstream die Leute von unseren Werten zu überzeugen. Wir sind davon überzeugt, dass es der SP gelingen kann, im Kanton Bern neue Mehrheiten zu gewinnen. Denn die SP hat eine grosse Stärke: Sie ist die einzige Partei, die tatsächlich in der Mitte der Gesellschaft steht. Und zwar darum, weil wir die einzigen sind, die eine Politik für die Mehrheit der Menschen macht. Bekanntlich ist die Mitte immer dort, wo das Herz schlägt. Und das Herz schlägt links. Genau dort gehören wir hin. Und genau darum müssen wir linke Politik machen. Und weil wir JUSO jene sind, die dies der SP immer wieder sagen, hat uns die SP auch so wahnsinnig lieb. Ich verspreche euch, liebe Genossinnen und Genossen, ich werde in der Geschäftsleitung alles tun, damit uns die SP-Mutterpartei weiterhin ganz, ganz fest in ihr Herz schliesst. Vielen Dank.

Alle anderen Mitglieder der Geschäftsleitung stehen zur Wiederwahl. Damit ist die Geschäftsleitung wie folgt zusammengesetzt:

Präsidium	Ursula Marti, Bern
Vizepräsidium	Roberto Bernasconi, Malleray Margrit Junker Burkhard, Lyss
Präsidentin der GR-Fraktion	Elisabeth Striffeler, Münsingen
Regierungsmitglieder	Barbara Egger-Jenzer, Bremgarten Christoph Ammann, Meiringen
Vertretung der Berner	
Deputation in den eidg. Räten	Hans Stöckli, Biel/Bienne
Vertreterin SP Frauen	Kornelia Hässig Vinzens, Zollikofen
Vertretung JUSO	Matteo Langenegger, Hinterkappelen - neu
Genderfachperson	Tanja Bauer, Köniz
Juristische Fachperson	Cipriano Alvarez, Bern
Frei gewählte Mitglieder	Michael Aeschbacher, Rüfenacht Cédric Némitz, Biel/Bienne Stefan von Känel, Unterseen

sowohl die Zusatzfinanzierung und die Lösung der Gesetzgebung, also erste und zweite Säule, zusammenzufassen. Folgende Gründe hat Hans, um die Vorlage vorzulegen:

- Die AHV-Zusatzfinanzierung: wir leben glücklicherweise immer länger, die Arbeitsplätze nehmen aber nicht im gleichen Ausmass zu. Seit über 40 Jahren wurden die Beiträge für die AHV nicht erhöht! DAS kann kein Land vorweisen. Jetzt werden 0.3% der Mehrwertsteuer eingesetzt, für eine gut ausgerüstete AHV für nächste Generation.

Es sind heute die gleichen Gegenargumente, wie damals, als Stampfli (FDP) 1948 die AHV-Vorlage gegen die Arbeitgeber durchgesetzt hat: Es ist eine Skepsis gegenüber einer solidarischen Versicherung. Schon nur darum ist es klar, dass wir diese Vorlage unterstützen.

Als Konsequenz der schlechten Renditen müssen wir eine Finanzierung sicherstellen, die garantiert, dass auch in der 2. Säule keine unverhältnismässige Finanzierung von den Jungen zu den Alten geschieht. Hans versteht nicht, dass junge FDP die vorliegende Lösung nicht solidarisch findet, obwohl belegt werden kann, dass die Verschiebung massiv reduziert werden kann.

Das Rentenalter 65 für die Frauen ist nicht einfach hinzunehmen, daran muss sich die SP stark reiben. Aber in der grossen Sicht ist diese Lösung vertretbar, alle anderen wären schlechter.

Es ist gut, dass es eine breite Unterstützung für die Vorlage gibt. Interessanterweise sind in der Westschweiz die GenossInnen dagegen und die Arbeitgebenden dafür und in der Deutschschweiz ist es umgekehrt.

Rolf Zimmermann, SP Bern-Süd

Nicht die GenossInnen in der Westschweiz sind dagegen! Auch in der Westschweiz gibt es eine gewaltige Befürwortung der Vorlage innerhalb der SP. Die Gewerkschaften haben eine „parteilpolitische Gegenhaltung“. Dann gibt es noch die Leute, die eine Profilneurose haben, weil die SP an einer guten Lösung mitarbeitet.

Es ist kein Zufall, dass die Arbeitgebenden und der Freisinn dagegen sind. Dagegen ist es zufällig, dass auch die JUSO glaubt, sie würde etwas viel besseres in schneller Zeit hinkriegen. Matteo hat es in seiner Vorstellung gesagt: Es geht um das Umverteilen von Reichen zu den anderen. Die AHV ist das Projekt, das diese Umverteilung in effizienter Art und Weise immer besser bewerkstelligt. Das JA ist eine selbstverständliche Parole für die SP, denn die AHV ist eine – ist unsere - Erfolgsgeschichte. Am 24. September geht es in erster Linie um die AHV. Darum bekämpfen die Bürgerlichen die Vorlage: sie ertragen die solidarische AHV nicht und möchten stattdessen die 2. Säule vornehmen.

Konkret: Es liegt keine reine Abbauvorlage, sondern eine fortschrittliche Kompromissvorlage vor. Natürlich konnte keine Supervorlage durchgebracht werden. Der Bundesrat musste darauf vertrauen, dass das Parlament sie verbessert. Es war eine Überraschung, dass es so gekommen ist. Der Ständerat hat wichtige Schwächen korrigiert, die indexierte AHV-Rente gibt es weiterhin. Der Bundesbeitrag wäre ursprünglich massiv reduziert worden. Der Angriff auf die Witwen- und Kinderrenten wurde korrigiert. Die Situation für Teilzeitarbeitende, vielfach Frauen, wurde verbessert; es ist nicht mehr möglich, jemandem die zweite Säule wegzunehmen. Die Verbesserung bei der AHV ist wichtig für untere und mittlere Einkommen: es geht um viel mehr als bei der Nomination für den Regierungsrat, es geht um die soziale Tradition der Schweiz. Ein Nein am 24. September wäre ein nein zur AHV. Darum steht Rolf mit Überzeugung für 2 x JA.

Franz Dominik Imhof, SP Biel-Madretsch

Franz-Dominik anerkennt, dass es eine schwierige Vorlage und Entscheidung der Partei ist. Es gibt die Sicht der MandatärInnen und des Ständeraten und er hat Verständnis dafür. Die Fraktion und der Bundesrat haben in der jetzigen Situation das Beste herausgeholt. Aber nach den Wahlen 2019 soll das Verhältnis im Parlament besser sein. Darum ist die Haltung, dass es keinen besseren Kompromiss geben wird, falsch. Franz-Dominik führt zwei Zahlen für ein Nein auf: Er hat in den Zahlen des BVE geschaut, wie sich die ausbezahlten Renten für 2020 nach dem heutigen System

und der Rentenreform unterscheiden. Mit der Reform werden 600'000'000 CHF Renten weniger ausbezahlt. Wie kommt das? Es kommen 5,2 Mrd. Renten für die Männer dazu, das sind die 70 Franken monatlich. Gleichzeitig gibt es 5,8 Mrd. Renten weniger für Frauen-das ist die Erhöhung des Rentenalters. Es ist also keine ausgewogene Reform: sie wird von den Frauen bezahlt, AHV erhalten anschliessend vor allem die Männer. Der einzige sinnvolle Grund dafür ist, dass Männer wegen ihrer höheren Pensionskassenbeträgen stärker von der Senkung des Umwandlungssatzes betroffen sind. Das ist aber der einzige Grund, der für die Vorlage spricht. Franz-Dominik stimmt heute Nein und hofft, dass der Parteitag ihm folgt.

Kevin Wolf, JUSO

Die SP ist die Partei mit der höchsten Glaubwürdigkeit in der Rentenfrage - immer wieder wurden mit ihr an der Spitze der Arbeiterinnen und Arbeiter Angriffe auf unsere Renten abgewehrt. Mit einem JA zur Rentenreform unterstützt sie aber eine Vorlage, die genau diejenigen angreift, die sie immer verteidigt hat. Dieser Entscheid ist fatal: weil die Erhöhung des Frauenrentenalters immer als indiskutabel bezeichnet wurde, aber eben auch in Anbetracht der zukünftigen Kämpfe. Die SP verspielt sich so die Glaubwürdigkeit die sie früher hatte und verliert das Vertrauen der Massen. Denn der nächste Angriff kommt bestimmt! Mit einem Ja verhindert man nicht das Rentenalter 67; man öffnet ihm Tür und Tor und dann hat man keine Verteidigungsbasis mehr - und eben auch das Vertrauen der Massen nicht mehr!

Die SP Schweiz begeht einen Fehler, den die SP Kanton Bern nicht auch machen muss. Vieles wurde erkämpft in der Bevölkerung ohne die entsprechende Mehrheit im Parlament, denn diese ist nicht Ausdruck des Kräfteverhältnisses. Dieses misst sich an anderen Faktoren. Kämpfen wir für echte Verbesserungen und stellen wir Forderungen auf, mit denen wir in zukünftig für ein gerechtes Rentensystem kämpfen können. Merci!

Tamara Funicello, JUSO

Tamara ist sich bewusst, dass die JUSO heute mit ihrer Position verlieren wird. Ihr ist es wichtig, zu klären, dass die JUSO nicht gegen die AHV ist, sondern direkt dahinter. Die JUSO will eine Volksrente.

Kritik ist ein zentrales Element der Demokratie. In diesem Sinne ist für Tamara klar, dass die Reform kein Kompromiss ist – sie ist eine Abbauvorlage, eine Kapitulation vor der Bürgerlichen Bastion. Wir geben unsere wichtigsten Bastionen auf, nämlich das Frauenrentenalter und den Umwandlungssatz für mickrige 70 CHF. Tamara weiss, wie viel 70 Franken sind, sie verdient 2800 CHF netto. Gleichzeitig zahlt sie die 70 Franken gleich fünfmal zurück: Durch die Erhöhung der Beiträge für AHV und Pensionskasse, durch die höhere Mehrwertsteuern, die Erhöhung des Frauenrentenalters und die Senkung des Umwandlungssatzes.

Tamara hat Lust auf die Zukunft, sie folgt auch dem sozialdemokratischen Kompass. Die JUSOs sagen Nein, weil sie an den Kompass und an die Bewegung glauben. Tamara fordert von der SP Mut zur Macht, statt Politik aus Angst.

Sofia Fisch, JUSO Oberaargau

In den Statuten der SP Kanton Bern steht, dass die Gleichstellung von Mann und Frau in der politischen Arbeit immer zu berücksichtigen sei. Das wird nun vergessen: Unter dem Deckmantel einer nicht erreichten Gleichstellung wird das Rentenalter erhöht. Dabei lässt man ausser Acht, dass es nicht wahr ist: Es gibt noch immer 20% Lohnunterschied, die unbezahlte Care-Arbeit erledigen mehrheitlich die Frauen und haben dadurch später eine fehlende Pensionskasse. Darüber wird ausserhalb der Linken nicht gesprochen; der politische Wille, diese Ungleichheit zu bekämpfen, fehlt. Ein Nein zur Rentenreform zeigt, dass uns der Feminismus wirklich wichtig ist.

Sofia hat es nachgerechnet: Verliererinnen der Reform sind die Frauen. Die Unterdrückten werden noch mehr unterdrückt, damit die Pensionskassen mehr Geld verdienen. Die SP hat seit Jahren die

Politik, sich mit Kompromissen zufriedenzugeben. Sie untermauert damit den Diskurs der Bürgerlichen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass ein Grossteil der Bevölkerung sich nicht mehr von SP vertreten fühlt.

Adrian Wüthrich, SP RV Oberaargau

Es handelt sich hierbei um eine sehr wichtige Vorlage, gerade für die SP. Nach den National- und Ständeratswahlen 2015 war der „Bürgerliche Schulterchluss“ ein grosses Thema. Bisher haben sie es dennoch nicht geschafft, einfach durchzumarschieren. Bei einem Nein werden sie Freude haben, dass wir diese Diskussion führen und den parlamentarischen Erfolg negieren.

Zur Aussage, die Vorlage sei nicht gut für Wenigverdienende: Doch! Die Reichen freuen sich über ein Nein zu erhöhten Lohnprozenten. Diese Umverteilung dürfen wir nicht aufs Spiel setzen. Was bedeutet ein doppeltes Nein? Es stärkt diejenigen, die bei der Abstimmung im Parlament eine Stimme weniger hatten; diejenigen, die das Rentenalter 67 wollen. Mit einem doppelten Nein wird die Kasse geleert, dann stimmt niemand gegen ein Rentenalter 67 – weil die Kassen bereits leer sein werden. Darum: Halten wir das Rentenalter auf dem bisherigen Niveau, bei 65 Jahren. Dass neu auch die Frauen dieses Rentenalter haben, ist die Kröte, die wir schlucken müssen.

Adrian bittet um 2 X JA, nur so ist die AHV gesichert - bis 2030 und darüber hinaus.

Irène Marti-Anliker

Irène sieht sich als Teil der Generation, die Schuld ist, dass es Reform braucht: Sie ist eine Babyboomerin, damit direkt betroffen von der Erhöhung der Beiträge – und sie stimmt überzeugt 2 X JA. Die Thematik der Babyboomer ist in 30-40 Jahren vorbei, dann braucht es neue Lösungen. Irène geht einig mit der JUSO, dass man ohne Probleme gegen Parlamentsentscheidung sein kann. Aber diesmal hat die Deputation eine gute Lösung durchgebracht: Mit Klugheit, Taktik, Fleiss und mehr Wissen. Darum müssen wir hinter der Lösung stehen, nicht wegen Berset, sondern weil es eine gute Vorlage ist. Beispielsweise bringt sie auch wenig verdienende Teilzeitarbeiterinnen mehr. Die AHV auszubauen ist wichtig, sie ist DAS solidarische Element der Vorsorge. Da helfen uns polemische Äusserungen nicht. Wir müssen überzeugt JA sagen und kämpfen für den 24. September.

Elisabeth Striffeler: Die Geschäftsleitung empfiehlt bei beiden Vorlagen die JA-Parole. Elisabeth erinnert daran, dass in der Urabstimmung 90% der SP-Mitglieder der Vorlage zugestimmt haben.

Abstimmung Zusatzfinanzierung der AHV durch eine Erhöhung der Mehrwertsteuer:

Der Parteitag beschliesst bei 7 Neinstimmen und 2 Enthaltungen die JA-Parole.

Abstimmung Rentenreform 2020:

Der Parteitag beschliesst bei 11 Neinstimmen und 3 Enthaltungen die JA-Parole

9 RESOLUTIONEN

Es sind keine Resolutionen eingegangen.

10 VERSCHIEDENES

- Elisabeth Striffeler weist auf die Unterschriftenbögen für die Resolution gegen Abbau hin, die zirkuliert haben. Es ist wichtig, dass die Anwesenden Unterschreiben und zudem Bögen in ihre Sektionen mitnehmen.

- Tamara Funciello informiert über die Pride Ovest, eine Veranstaltung die heute auf dem Bundesplatz stattfindet und sich für die Rechte von LGBTQI-Menschen einsetzt. Unter anderem werden Margret Kiener Nellen und Simonetta Sommaruga anwesend sein.
- Pia Neuhaus lädt die Anwesenden zur Mitsingen im Chor „Linksdrall“ ein. Sie singen Frauenlieder und Lieder der Arbeiterbewegung. Pia schickt die Informationen per Mail an die Leute.
- Andrea Blättler freut sich über die hervorragende Auswahl für die Regierungswahlen heute. Damit wir auch zukünftig so gute Frauen für Ämter haben, organisiert die SP Bern-Nord eine Veranstaltung zum Thema „Frauenförderung in der SP – notwendig oder überholt?“. Sie findet am 11. September, 19.30 Uhr im Wartsaal in Bern statt.
- Elisabeth Striffeler weist darauf hin, dass Sepp Emmenegger seinen Roman „Die Françoise-Papiere“ vor Ort für 10 Franken verkauft.

11 SCHLUSS DES PARTEITAGS UND APÉRO

Schluss des Parteitags: 14.15

Der nächste Parteitag findet am 1. November 2017, 19.00 Uhr in Bern statt.

Die Anwesenden sind nun herzlich zum Apéro eingeladen. Elisabeth dankt der SP Bätterkinden-Kräilligen, welche die Getränke spendiert.

Der Parteitag ist geschlossen.

Für das Protokoll



Zora Schindler

- StimmzählerInnen
- Mandatskontrolle